

„Wir brauchen viel mehr helfende Hände“

INTERVIEW Martin Kreß über Fachkräftemangel und Ausbildung in der Altenpflege

Ingenieure fehlen. Lehrer, Erzieherinnen, Krankenschwestern, überall Fehlanzeige. Die größte Lücke offenbart sich aber in der Altenpflege. Auf 100 freie Stellen kommen 37 Bewerber. Zum Fachkräftemangel kommt ein akuter Mangel an Geld und Wertschätzung, sagt Martin Kreß, Fachgruppenleiter für die Berufsfachschule Altenpflege in der Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn, im Gespräch mit unserer Redakteurin Gertrud Schubert.

Lernen genügend Leute den Beruf des Altenpflegers?

Martin Kreß: Ich würde Altenpflegerinnen sagen, weil es doch hauptsächlich Frauen in diesem Beruf sind. Nein, es sind viel zu wenige. Wir in der Altenpflegeschule haben immer mehr Zulauf und trotzdem haben die Einrichtungen bei weitem nicht genügend Fachkräfte.

Gibt es genügend Ausbildungsplätze, wenn man bedenkt, dass bald 90000 Pflegefachkräfte fehlen?

Kreß: Die Einrichtungen reagieren auf den Fachkräftemangel und bieten mehr Ausbildungsplätze an. Vor fünf, sechs Jahren dachten sie noch, sie bekommen Fachkräfte von anderswo her, aus dem Ausland zum Beispiel. Sie suchen in ihrer Not immer noch überall nach Leuten, von Spanien bis Rumänien und Polen, aber sie sehen, dass sie die Fachkräfte, die sie brauchen, am besten selbst ausbilden.

Was müssen die Fachleute im Altenheim Besonderes können?

Kreß: Sie müssen mit Herz arbeiten, sich einfühlen können. Sie müssen Zuwendung geben, menschliche Nähe zulassen und ihre eigenen Gefühle reflektieren können. Das sind Dinge, die man nicht in der Schule lernen kann, aber vertiefen kann man sie dort. Und Altenpflegerinnen müssen ganz viel wissen.



Dienst am Nächsten in der Pro Seniore Residenz Sontheim. Behutsam kämmt Pflegeschülerin Alice Sokolov der Bewohnerin Frida Gernheuser die Haare.
Foto: Mario Berger

Die Altenpflegeschule zieht sich ja auch über drei Jahre.

Kreß: Drei Jahre lang zwei Tage in der Woche. Die Auszubildenden lernen Pflegefachwissen wie Körperpflege und Ernährung, medizinisches Fachwissen und viel über die Psychologie des Alters. Das ist die Gerontologie. Sozialfürsorge und Betreuungsrecht sind Themen bei uns in der Schule. Sie lernen Krisen und Konflikte zu erkennen und Menschen in ihrer Entwicklung bis zum Tod zu begleiten. Das ist eine sehr lange und intensive Ausbildung, die

auch im persönlichen Leben Spuren hinterlässt.

Ist es ein Vorurteil, dass es bei der Altenpflege immer nur um „satt und sauber“ geht, und die Angestellten keine Zeit für die alten Menschen haben?

Kreß: Leider sind die Verhältnisse nicht so ideal, wie wir sie uns wünschen. Da sieht man, dass wir viel mehr helfende Hände in der Altenpflege brauchen. Auch in der Politik wird das zunehmend erkannt. Aktuell beginnt bundesweit eine Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive

Altenpflege mit Unterstützung durch die Arbeitsagentur.

Was verdient man in einem Beruf, der so anspruchsvoll ist?

Kreß: Azubis bekommen nach Tarif 800 bis 950 Euro. Aber nicht alle Einrichtungen zahlen Tarif. Das ist ärgerlich. Die Untergrenze muss derzeit bei 670 Euro liegen. Direkt nach der Ausbildung verdient man dann etwa 2300 bis 2400 Euro brutto. Das kann sich mit der Zeit steigern. Ich halte das nicht für angemessen in einem Beruf, der so viel menschliche

■ Hintergrund

Zur Person

Martin Kress (58) ist Fachgruppenleiter der Berufsfachschule für Altenpflege an der Peter-Bruckmann-Schule Heilbronn. Nach dem Abitur wurde er Krankenpfleger, arbeitete in Krankenhaus, Dialyse und Sozialstation. Berufsbegleitend bildete er sich zum Lehrer für Pflegeberufe aus und ist seit 1994 in der Altenpflegeschule tätig.



Schulen

In Heilbronn gibt es zurzeit 225 Pflegeschüler an der Peter-Bruckmann-Schule und 150 Schüler am Diakonischen Institut für Soziale Berufe in Sontheim. Weitere Altenpflegeschulen in der Nähe sind unter anderem in Künzelsau, Bad Mergentheim, Schwäbisch Hall, Mosbach, Sinsheim, Backnang und Ludwigsburg. ger

Energie verlangt und Arbeit zu Zeiten, wo andere frei haben. Um genügend Fachleute zu gewinnen, muss sich dringend etwas ändern.

Bringt Weiterbildung mehr Gehalt?

Kreß: Ja, aber nicht ausreichend für die Verantwortung, die dann übernommen werden muss. Man kann sich für Leitungsfunktionen und fachspezifisch weiterbilden.

Dann muss es doch einen Grund geben, warum die Leute trotz des geringen Gehalts den Beruf ergreifen?

Kreß: Unseren Auszubildenden, aber auch Fachkräften, die schon länger im Beruf stehen, bedeuten die Dankbarkeit und ein Lächeln der alten Menschen sehr viel. Hier erfahren sie direkte Wertschätzung, die unsere Gesellschaft ihnen nicht gewährt. Noch nicht gewährt.

Heilbronner
Stimme vom
22.01.2013